Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 282. Sonntag, den 1. December. 1878.

Professor Gneist und die Presse.

Die von Herrn Professor Gneist der Presse, namentlich der parlamentarischen Berichterstattung, in dem Buche „Gesetz und Budget" gemachten Vorwürfe geben den Zeitungen noch immer Anlaß zu Erörterungen. Wenn ein Mann von der vornehmen, leidenschaftslosen Haltung eines Gneist irgend welche, auch nur beiläufige Bemerkungen macht, so verdienen dieselben gewiß unsere Beachtung, auch wenn sich herausstellt, daß dieselben nicht begründet seien. Herr Professor Gneist tadelt u. A., daß die parlamentarische Berichterstattung nicht ausführlich und correct genug sei, und weist auf das Beispiel der englischen Blätter hin, deren Parlamentsberichte mehr oder weniger wortgetreu seien. Wir glauben, daß Herr Professor Gneist übersieht, wie viel mehr der Parlamentarismus in England, wo er regiert, zu bedeuten hat, als in Deutschland, wo man ihm selbst die bescheidene Stellung, welche er einnimmt, noch zu verkümmern sucht. In England sind, das ist richtig, aus der Reihe der parlamentarischen Berichterstatter Männer herausgetreten, die sich als Schriftsteller einen glänzenden, ruhmvollen Namen erworben haben. Wer denkt da nicht z. B. an Boz (Dickens), der in David Copperfield's Erlebnissen, in denen man den Entwickelungsgang des Dichters poetisch geschildert findet, u. A. sagte:

„Ich habe das schreckliche stenographische Geheimniß bemeistert. Ich stehe bei allen Kunstgenossen in hohem Ansehen wegen meiner Fertigkeit nnd bin mit 11 anderen Berichterstattern Parlamentsberichterstatter für eine Morgenzeitung. Nacht für Nacht schreibe ich Vorhersagungen nieder, die nie eintreffen, Glaubensbekenntnisse, nach denen nie gehandelt wird, Erklärungen, die nur in der Irre führen sollen. Ich schwelge in Worten. . . Ich sehe weit genug hinter die Coulissen, um den Werth des politischen Lebens zu kennen. Ich bin in dieser Hinsicht ein wahrer Heide und werde mich nie bekehren lassen."

Da hat man auch zugleich die Ansicht des unsterblichen Dichters über den „Wortschwall", den er zu fixiren hatte. An einer anderen Stelle sagt er: „Ich hatte in den Zeitungen und anderswo so fleißig geschrieben, daß ich mich für berechtigt hielt, das langweilige Berichterstatten aufzugeben. Daher schrieb ich an einem fröhlichen Abend die Musik des parlamentarischen Dudelsackes zum letzten Mal und habe sie seitdem nie wieder gehört; obgleich ich immer noch in den Zeitungen die alte Melodie oder eine wesentliche Veränderung (vielleicht nur, daß sie noch länger ist) die ganze lange Session hindurch wieder erkenne."

Das war das englische Parlament und so sprach Boz (Dickens). Daß unser Parlament, welches noch so jung ist, nicht den Rang einnimmt, den das englische sich im Laufe der Jahrhunderte erworben hat, braucht man nicht erst zu versichern. Was hätte das Pubikum davon, wenn ihm Wort für Wort in ganzer Ausführlichkeit die Reden mitgetheilt würden, welche in den bei uns nicht abbrechenden parlamentarischen Sessionen, die den Winter füllen und im Sommer auch noch nicht zur Ruhe kommen, gehalten werden? Es würde, glauben wir, diese parlamentarischen Verhandlungen weniger lesen, als jetzt, wo sie ihm in mehr übersichtlicher Form geboten werden, in einer Form, in welcher der unbedeutende Redner weniger, der tüchtigere dagegen stärker hervortritt, während alles das, was wirklich Beachtung verdient, mit stenographischer Genauigkeit wiedergegeben wird.

Daß im Uebrigen die deutschen Berichterstatter den englischen an Schnelligkeit und Genauigkeit der Berichterstattung nachstehen sollten, glauben wir keineswegs. Und auch in den Reihen der deutschen Berichterstatter sitzen Männer, die gar kundig und vielerfahren sind und über die parlamentarische Musik vielleicht grade so urtheilen, wie Boz; auch aus ihren Kreisen sind Namen hervorgegangen, die einen guten Klang haben.

Die englischen Zeitungen können wir nicht grade für besonders musterhaft halten. Es scheint, daß Herr Gneist ihre Schattenseiten doch nicht genügend beobachtet habe. Das englische Publikum liest übrigens bei seinem von lang her reich entwickelten politischen Sinne mehr Zeitungen als das deutsche. Die Folge davon ist, daß die englischen Zeitungen sehr viel größere Auflagen haben als die deutschen. Zieht man dies und viele andere Umstände, welche wir hier nicht weiter darlegen wollen, in Betracht, so glauben wir, daß die deutsche Presse verhältnißmäßig durchaus nicht so weit hinter der englischen zurücksteht; jedenfalls kocht die letztere auch nicht mit Wein, wo jene nur Wasser braucht. Wir glauben, daß die „Posener Zeitung" ganz Recht hat, wenn sie sagt: „Am wenigsten kann uns in diesen Dingen England als Muster vorgehalten werden. Herr Gneist ist ja fast alljährlich in London; ist ihm niemals dort auf allen Bahnhöfen und an jedem anderen passenden und unpassenden Orte das triumphirende Reclame-Placat aufgefallen: Daily Telegraph, the greatest circulation in the world? Nun dieser „Daily Telegraph", welcher sich der „größten Auflage, in der ganzen Welt rühmt, ist direct und indirect das Modell gewesen, nach welchem sich die sensationelle Presse, so weit sie in Deutschland besteht, gebildet hat — zum Theil ohne es zu wissen, indem man das Muster erst aus zweiter Hand bezog. Und fehlt es etwa in der „Times" an eingehenden, lüsternen Berichten über die Verhandlungen vor dem Ehescheidungsgerichtshofe, an spaltenlangen kindischen Beschreibungen fashionabler Feste, an unendlichem Klatsch? Keineswegs. Vor Allem aber: Gneist spricht in den oben citirten Sätzen von der deutschen Presse und hat doch wesentlich die, ihm freilich am nächsten liegende, berliner vor Augen. In der größeren deutschen Provinzialpresse, die vermöge der Decentralisation unseres nationalen Lebens unvergleichlich einflußreicher ist, als die der Hauptstadt, besteht nicht der Gegensatz zwischen den „für den Standtpunkt des Hausherrn passenden" Blättern und den „interessanteren" für die „Familie". Daß in Berlin die ernsthaften Blätter — wir wollen aus Collegialität nur von der Vergangenheit sprechen — zugleich langweilig waren, hat das Aufkommen der Sensationspresse wesentlich erleichtert."

Wie dem nun immer sein möge; jedenfalls sollte man die deutschen Angelegenheiten, wenn man mit seinem Tadel fördern und nützen will, nur mit deutschem Maßstabe messen. Die deutschen parlamentarischen Einrichtungen haben ihre deutschen Besonderheiten und werden in ihrer eigenthümlichen Weise sich weiter ausbilden, und eben so wird auch die deutsche Presse ihre deutsche Eigenart bewahren und sich nach der Richtschnur, welche ihr der nationale Geist vorhält, weiter entwickeln.

Tagesübersicht.

Thorn, den 30. November.

In der gestrigen 8 **Sitzung des Abgeordnetenhauses** wurden die Gesetzentwürfe betr. die Reorganisation der sächsischen Domstifter und betr. die hessische Brand-Versicherungsanstalt nach unerheblicher Debatte an besondere Commissionen von je 14 Mitgliedern verwiesen. Der Etat der Lotterie-Verwaltung wurde genehmigt, nachdem der Abg. Windthorst (Meppen) constatirt hat, daß er das Institut für verwerflich halte und deshalb diesen Etat nur ungern bewillige. Es folgte der Etat der Seehandlung der zur Erörterung von zwei Fragen Veranlassung gab. Der Verkauf oder die Verpachtung der Bromberger Mühlen wurde von den Abgg. Uhlendorff, Liebe und Brons dringend befürwortet, während der Abg. Windhorst-Meppen im Princip zwar mit den Vorrednern einverstanden ist, dagegen den augenblicklichen Zeitpunkt nicht für geeignet hält; er wünscht aber die Auflösung des ganzen Seehandlungs-Instituts. Hierdurch wird eine kurze Debatte veranlaßt. Der Abg v. Benda stellt den Herren welche die Auflösung wünschen anheim, einen bestimmten Antrag einzubringen. Der Abg. Richter (Hagen) welcher ebenfalls für die Auflösung ist und die Seehandlung sogar für ein verfassungswidriges Institut hält, will den Vortritt den Conservativen überlassen, weil dieselben bereits vor zwei Jahreu einen ähnlichen Antrag eingebracht haben. Der Abg. Graf zu Limburg-Stirum erklärt, daß es nicht die Absicht seiner Parthei sei, ein Institut zu beseitigen, auf dessen Erhaltung die Regierung Werth lege. Der Abg. Dr. Nasse weist darauf hin, daß der Antrag seiner Fraction, welcher mit Hülfe des Abg. Richter vor zwei Jahren abgelehnt worden sei, damit motivirt war, daß sich die Seehandlung in dem Jahre 1872 an Gründergeschäften betheiligt habe. Inzwischen habe sich die Sachlage geändert, die Seehandlung habe sich mit solchen Geschäften nicht mehr befaßt; auch mit Rücksicht auf die Finanzlage würde seine Parthei einen auf die Auflösung gerichteten Antrag nicht wieder einbringen. — Der Etat wird hierauf angenommen, ebenso ohne Debatte die Etats der Münzverwaltung und des Gesetzsammlungs-Amtes. Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene kleine Vorlagen und die Fortsetzung der 2. Etatsberathung.

Wie mehrere Zeitungen berichten, soll dem **Hofprediger Stöcker** und seinen orthodoxen Gesinnungsgenossen von maßgebender Stelle ein Wink ertheilt worden sein, ihre agitatorische Thätigkeit auf „christlich-socialem" Gebiete einzustellen. Die Mittheilung stimmt mit den auch von uns eingezogenen Erkundigungen in so fern überein, als dem Hofprediger Stöcker in der That seitens der zustehenden kirchlichen Behörde die Mahnung ertheilt worden ist, sich einer politischen Agitation zu enthalten, die nur geeignet sei, das Ansehen und den Einfluß des geistlichen Amtes zu schädigen, und bei der die Gefahr vorliegt, daß die dem Geistlichen zunächst obliegenden seelsorgerischen und pfarramtlichen Pflichten darüber versäumt werden. Ob dieselbe aber den Erfolg haben wird, der Stöcker'schen Agitation überhaupt ein Ende zu machen, ist uns sehr zweifelhaft. Wenn dieselbe auch mit der Hofpredigerparthei nicht in dem unmittelbaren Zusammenhange steht, wie die obigen Zeitungen vorauszusetzen scheinen, so ist es doch dem Hofprediger Stöcker gelungen, durch sein Auftreten in den socialdemokratischen Versammlungen des vorigen Winters an sehr maßgebenden Stellen für sich Sympathien zu erwecken, die einen Augenblick sogar so weit gingen, daß es nicht an der Neigung fehlte, eine directe Unterstützung und Beförderung seiner Bestrebungen seitens der Staatsregierung zu veranlassen. Dieser Neigung gegenüber haben freilich einsichtsvollere Erwägungen die Oberhand behalten. Man konnte sich den großen Bedenken nicht verschließen, die von einer directen Partheinahme für eine so unreife und unklare Bewegung, wie die der christlich-socialen Arbeiterparthei, abrathen mußten; und der weitere Verlauf derselben, namentlich das klägliche Fiasco bei den Wahlen bewiesen, wie sehr Diejenigen Recht hatten, die von Anfang an die Bekämpfung der Socialdemokratie auf dem von Herrn Stöcker vertretenen Wege für eine verfehlte hielten. Immerhin aber glauben wir, daß Herr Stöcker im Vertrauen auf den angedeuteten Rückhalt auch heute noch nicht daran denkt, seine Agitationen einzustellen, wenn er sich bei denselben auch vielleicht einer größeren Vorsicht als bisher befleißigen wird. — Jedenfalls würden wir es für in hohem Maße erwünscht halten, wenn die zuständige kirchliche Behörde ihre Stellung zu dem ganzen Auftreten und Gebahren des christlich-socialen Agitators in offener Weise bekundete, um nicht länger den Anschein zu erwecken, als ob sie dasselbe billigte, und dadurch einer Bewegung indirect Vorschub zu leisten, die nur dazu dient, den berechtigten Einfluß der evangelischen Kirche gegenüber den Gefahren, mit denen die Socialdemokratie Staat und Kirche bedroht, zu lähmen und zu beeinträchtigen.

Man liest in der „Nat.-lib. Corresp.:

Die **preußische Regierung und der Standpunkt des Herrn Gneist.** Der in der Thronrede in Aussicht gestellte Gesetzentwurf wegen der durch die Ressortverschiebungen bedingten Veränderungen in den gesetzlichen Competenzen der betreffenden Ministerien liegt dem Abgeordnetenhause vor. Wie in der Begründung ausgeführt wird, gab es zwei Wege, den Zweck dieser Vorlage zu erreichen. Entweder konnte man alle die in Frage kommenden Gesetze einzeln entsprechend abändern, oder man konnte durch eine generelle Bestimmung sämmtliche dem einen Minister auf einem bestimmten Gebiete gesetzlich beigelegten Befugnisse auf den anderen übertragen. Den ersten Weg hält die Regierung nicht für zweckmäßig, weil die Befürchtung nahe liege, daß eine derartige Specialrevision nicht erschöpfend ausfalle, daß das eine oder andere mitbetroffene Gesetz übersehen werde. Der Gesetzentwurf schlägt demgemäß den anderen Weg ein; jedoch ist den Motiven eine Uebersicht der in Rede stehenden Bestimmungen beigefügt. Jedenfalls ist durch die Vorlage seitens der Regierung anerkannt, daß eine durch Gesetz einem bestimmten Ministerium zugewiesene Competenz nur durch Gesetz einem anderen Ministerium übertragen werden kann. Ob diese gesetzliche Uebertragung durch Abänderung aller einzelnen einschlägigen Gesetze oder durch eine Generalbestimmung erfolgt, ist im Principe gleichgültig. — Dagegen behauptet Herr Gneist in seinem „Gesetz und Budget": „Es ist nicht richtig, daß bei einer Veränderung in den Ressorts der Ministerien die einzelnen Verwaltungsgesetze, in welchen, einem Ministerdepartement bestimmte Befugnisse beigelegt werden, geändert werden müßten." „Aenderungen in Ressorts der einzelnen Ministerien durch k. Verordnung bedingen keineswegs eine Revision und Abänderung der einzelnen Verwaltungsgesetze, in welchen dem Ministerdepartement bestimmte Befugnisse beigelegt werden." Er erklärt ausdrücklich, daß die Abhängigmachung der Uebertragung einer durch Gesetz geregelten Competenz von einem Ministerium auf das andere von der vorhergehenden Zustimmung des Landtags „die königliche Prärogative aus Art. 45 der Verfassungsurkunde illusorisch machen würde." In Consequenz dieses Standpunktes würde Herr Gneist also gegen die dermalige Staatsregierung den Vorwurf einer mangelhaften Wahrung der königl. Prärogative erheben müssen.

Von dem Rechte der **Ausweisung von Personen** soll die berliner Polizeibehörde bereits in umfassender Weise Gebrauch gemacht haben. Man spricht von 40 Personen, welchen der Ausweisungsbefehl zugegangen ist; unter denselben sollen sich die Reichstagsabgeordneten Hasselmann und Fritzsche befinden.

Der Minister des Innern hat die Verwaltungsbehörden angewiesen, die öffentliche Ausstellung und den Verkauf **unzüchtiger Schriften und Bilder** streng zu beaufsichtigen und zu verfolgen. Unter den Begriff der unzüchtigen Schriften fallen auch die öffentlichen Ankündigungen von Gegenständen, welche der Unzucht dienen.

Der Proceß gegen den Meuchelmörder **Passanante** dürfte vor dem Assisenhoffe zur Verhandlung kommen, da die von dem italienischen Ministerium consultirten Rechsgelehrten und Politiker sich gegen die Constituirung des Senats als oberster Gerichtshof zur Aburtheilung des Meuchelmörders Passanante erklärten. Das Ministerium Cairoli scheint übrigens nunmehr gewillt zu sein, auch gegen die Barsanti-Vereine mit Entschiedenheit vorzugehen. Dem „W. T. B." wird hierüber vom 28. d. aus Ankona gemeldet: „Der „Corriere della Marche" meldet, daß der Kriegsmister auf Grund eines Gutachtens der Generalprokuratoren bei den Kassationshöfen gestern die Gerichtsbehörden beauftragte, gegen die Barsanti-Clubs mit gleichzeitiger Schließung der Vereinslokalitäten vorzugehen."

In Bezug auf den **afghanischen Kriegsschauplatz** meldet die „Times of India", daß der Oberbefehlshaber der Kuram-Armee, Generalmajor Roberts, gestern eine Rekognoszirung unternahm und den Feind bei Pewar und Kothul bemerkte. General Roberts ist der Ansicht, daß der Feind verschanzte Stellungen inne hat und dort dem Vormarsche der Engländer Widerstand leisten werde. Der Vormarsch der englischen Truppen, welche Lebensmittel auf 6 Tage mit sich führen, soll heute beginnen.

Aus **Spanien** wird von republikanischen Regungen berichtet, zu deren Unterdrückung die Regierung energische Maßnahmen beschlossen hat. Wie die „Agence Havas" meldet, bezeichnete vor einigen Tagen ein Deputirter im Congreß zu Madrid England als den unversöhnlichen Feind Spaniens, weil es sich hartnäckig weigere, ein Reglement für die Douanen in Gibraltar aufzustellen, wo es einen Heerd der Immoralität und der Kontrebande zum Nachtheil einer befreundeten Nation unterhalte. Der Minister des Auswärtigen bezeichnete dies als unrichtig. England sei nicht der unversöhnliche Feind Spaniens, beide Regierungen befän-

den sich vielmehr bezüglich verschiedener Fragen im Einvernehmen, so namentlich was die Erhaltung der Existenz des marokkanischen Reiches betrifft. Marokko habe Spanien jede wünschenswerthe Genugthuung gegeben und die zur Bestrafung des Mörders eines spanischen Unterthanen erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Wie wir hören, hat inzwischen die spanische Regierung überall Maßnahmen ergriffen, um etwa weiter beabsichtigten Ruhestörungen vorzubeugen. General Quesada ist nach Vittoria zurückgekehrt, um das Kommando über die Nordarmee wieder zu übernehmen. Jedenfalls ist auf diese offiziell verkündete Ruhe nicht viel zu geben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärte zwar in dem Congresse bezüglich der in Saragossa vorgenommenen Verhaftungen, daß kein Grund zur Besorgniß vorliege. Es handle sich nur um einige Individuen, welche sich in einem Hause Saragossas bewaffnet zusammengefunden hätten. Dieselben seien verhaftet worden und würden den Griechen übergeben werden. Aber diese Dinge kommen so häufig vor, daß diese Beruhigungs-Streukügelchen nicht viel besagen wollen.

Zur **Orientchronik** liegen folgende Nachrichten vor:

Constantinopel, 27. November, Abends. Der hiesige Botschafter, Fürst Lobanoff, ist nach Adrianopel abgereist. — Christics wird von Belgrad morgen hier erwartet. (W. T. B.)

Petersburg, 26. November. General Todleben hat gutem Vernehmen zufolge vom Kaiser den Auftrag erhalten, Sofia zu einer Festung ersten Ranges zu erheben. (H. T. B.)

Constantinopel, 26. November. Die in Folge vorgekommener kolossaler finanzieller Unterschleife eingeleitete große Criminaluntersuchung hat ganz ungeahnte Betrügereien zur Kenntniß der Behörden gebracht. Der Generaldirector des Telegraphenwesens ersucht durch öffentliche Bekanntmachung das Publikum, bei der genannten Behörde alle seit dem 7. Octbr. cr. ausgestellten Empfangsbestätigungen über bezahlte Telegraphengebühren zu präsentiren, da Uebervortheilungen des Publikums und Unterschleife constatirt seien, über welche eine Untersuchung eingeleitet ist. Die Vertheidigungslinie Derkos-Tschataldscha soll mit 800 Positionsgeschützen armirt werden. Baker Pascha, welchem diese Befestigungsarbeiten übertragen sind, hat gegenwärtig 8 englische, jetzt in türkische Dienste übergetretene Obersten zur Seite. In den türkischen Seearsenalen wird eifrig an der Herstellung kleiner Kanonenschaluppen und Steamboats gearbeitet, an welchen die Türkei im Kampfe mit Rußland einen verhängnißvollen Mangel hatte. (H. T. B.)

Aus der Provinz.

> Schönsee, Westpr. 29. November. Wie ich Ihnen schon in Kürze mittheilte, gruben heute mehrere Frevler auf dem Schienengeleise zwischen Plywaszewo, dem bekannten Mordorte, und Schönsee drei große, etwa 2 centnerschwere Steine ein, nachdem sie einige Schwellen beseitigt hatten, um den Frühzug von Insterburg nach Thorn, welcher 6,37 VM. hier eintrifft, aus dem Geleise zu setzen und dadurch einen Massenmord hervorzubringen. Der Bahnwärter, welcher auch bei dem Morde der Geschwister Ehrenberg der einzige beherzte Mann war und zuerst Hilfe zu bringen versuchte, war auf seinem Posten, und brachte durch Allarmsignale den Zug noch rechtzeitig zum Stehen. Als die Steine beseitigt waren, lief der Zug mit einer Verspätung von ungefähr 30 Minuten mit seinen Insassen hier ein, welchen man den Schreck noch deutlich ansah. Wie man hört, soll diese Unthat dem Bahnwärter gegolten haben, welcher Bewohner seiner Umgebung einige Male dienstlich denuncirt haben soll. Kaum war diese Aufregung vorüber, als die Kunde auftauchte, der Gendarm Müller in Rynsk wäre von Räubern erschlagen, was sich glücklicherweise jedoch nicht bestätigte. Wenn es so fortgeht, dann verliert man wirklich den Muth, in dieser Gegned zu leben.

Culm, 29. November. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, wird der hiesige Gesangverein am Sonntag über 8 Tage, den 8. December, unter der Direction unseres Bauinspectors Kozlowski die „Schöpfung" von Haydn zur Aufführung bringen. Die umfangreichen Solopartien sind sämmtlich in den Händen geschätzter Dilettanten aus unserem Gesangverein, ebenso die schwierige Klavierbegleitung.

Lautenburg, 29. November. In dem 1/4 Meile von hier gelegenen Dorfe Jamielnik sind vier Personen an der Trichinose schwer erkrankt; eine derselben, ein kräftiger junger Mann, ist vorgestern schon daran gestorben.

Gegen den hiesigen katholischen Pfarrer, der den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes geohrfeigt hatte, hat der Vorstand eine Beschwerde beim Bischof eingereicht.

Danzig, 29. Nov. Auf der heute Mittags im oberen Saale des Gewerbehauses eröffneten Kartoffel-Ausstellung sind wie die „D. Z." mittheilt, etwa 300 Sorten vertreten. Der größere Theil der Sorten, nämlich 165, liefert allein das renommirte Kartoffel-Import-Geschäft des Herrn Rittergutsbesitzer Busch-Gr. Massow, wohl eins der größten derartigen Geschäfte des Continents. Demnächst liefert die meisten, nämlich 46 Sorten Herr Krüger-Praust erfelde. Die übrigen Sorten vertheilen sich auf etwa 40 Aussteller. Von Interesse sind noch die künstlichen Nachbildungen verschiedener Kartoffelsorten, welche in Turin angefertigt und durch Herrn Busch ausgestellt sind. Diese Ausstellung ist die erste derartige in unserem Osten und die zweite in Europa, die erste hat bekanntlich in Altenburg stattgefunden. Es wird beabsichtigt, jetzt an unserem Orte alljährlich eine Kartoffel-Ausstellnng stattfinden zu lassen, so daß sich hier ein Kartoffel-Saaten-Markt für die östlichen Provinzen zu entwickeln verspricht. Als Anfang ist die gegenwärtige Ausstellung, welche bis morgen Abend 6 Uhr dauert, schon recht beachtenswerth.

Königsberg, 29. November. In dem Personal-Verzeichniß der philosophischen Facultät der Albertina für das laufende Wintersemester ist der Name des Privatdocenten Dr. Emil Arnold, des gründlichen Kenners der Kantischen Philosophie, nicht mehr aufgeführt. In einem bezüglichen Schreiben der Facultät an denselben spricht sie indeß die Hoffnung aus, daß derselbe wohl nicht für immer seine ersprießliche Thätigkeit unserer Universität entziehen werde, obgleich sie gleichzeitig ihr Bedauern ausdrückt, daß der Cultusminister ihren wiederholten Antrag, ihn zum außerordentlichen Professor zu ernennen, abschläglich beschieden habe.

Insterburg, 29. November. Der „Pr.-Litt. Ztg." wird von hier folgendes, nach den „erbaulichen Notizen" unserer Kalender in ähnlicher Weise schon häufig angewendete Inquisitions-Verfahren berichtet. Bei dem Bäckermeister Soldat wurden eines Tages in voriger Woche mehrere feine Kringel gestohlen. Der Verdacht fiel auf zwei Kinder, welche kurz vorher bettelnd im Hause gewesen waren; dieselben wurden herbeigeholt und Soldat suchte sie dadurch zum Geständniß zu bringen, daß er ihnen vorredete, in den Kringeln wäre Gift enthalten, weil dieselben für die Ratten bestimmt waren, die Kinder versicherten ihre Unschuld und S. wollte schon die Untersuchung aufgeben, da stürzt das Dienstmädchen aus der Küche herein, das die Unterredung gehört hatte, und bittet unter Thränen um ein Brechmittel, damit das Gift entfernt werde, denn sie habe die Kringel verzehrt und müsse sonst sterben. Auf das homerische Gelächter, das nun angestimmt wurde, folgte natürlich die sofortige Entlassung der Hausdiebin, die eingestand, schon verschiedene Male gemaust zu haben.

Inowrazlaw, 29. November. Vor einiger Zeit wurde die circa 15 Jahre alte Tochter eines Knechts in Tuczno von der Dreschmaschine erfaßt und erlitt einen zweifachen Beinbruch, Armbrüche und verschiedene Quetschungen. Dieselbe wurde in das hiesige Kreislazareth aufgenommen und mußte ihr hier der Fuß am Knie abgenommen werden. Trotz aller Sorgfalt, mit welcher die Kranke behandelt wurde, ist dieselbe dennoch in Folge anderweiter schwerer Verletzungen am 27. d. Mts. verstorben. In vorliegendem Falle trifft die Schuld an diesem Unglücke die Verletzte allein, welche lediglich aus Neugier sich der Maschine genähert und diese ihre Neugier mit dem Tode hat büßen müssen.

Locales.

Thorn, den 30. November.

— **Das Wasser der Weichsel** fällt im obern Lauf, wie wir gestern richtig voraussetzten. Siehe die Depesche.

— **Das Directorium des gewerblichen Centralvereins** der Provinzen Ost- und Westpreußen hat soeben den Bericht über den vierten Gewerbetag versendet, der zu Königsberg am 13. October d. J. abgehalten wurde. Derselbe enthält außer dem Jahresbericht die ebenso ausführlichen als schätzbaren Referate der HH. Pfuhl und Selke über die Fach- und Gewerbeschulen Preußens, und der HH. Sembritzki und Gerschmann über die neuen Bestimmungen in Betreff des Lehrlingswesens. Dem Verbande des Centralvereins gehören, nachdem der Gewerbe- und Bildungsverein zu Neustadt Wpr. beigetreten ist, 21 Vereine an, davon 7 in Westpreußen, nämlich in Danzig, Elbing, Löbau, Thorn, Tiegenhof, Pr. Stargardt und Neustadt. Der Gewerbeverein zu Danzig aber hat zum 1. Januar k. J. seinen Austritt aus dem Centralverein angezeigt.

— **Jagdkalender für den Monat Dezember:**

Nach den Bestimmungen des Gesetzes für die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschoßen werden:

Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Hasen, Auer-, Birk-, Fasanenhähne- und Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Wachteln, Haselwild und in der ersten Hälfte des Monats Ricken.

Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen:

Der Dachs, Rebhühner, Rehkälber und in der zweiten Hälfte des Monats Ricken.

— **Die Erneuerung** zur 3. Klasse der Königl. preuß. Klassen-Lotterie muß, bei Verlust des Anrechts auf das Loos, bis zum 6. December cr. Abends 6 Uhr, bei den Lotterie-Einnehmern geschehen.

— **Vom Polizeirichter** wurden gestern sechs Personen wegen Bettelns und Umhertreibens zu je einer Woche Haft verurtheilt.

— **Ein hiesiger Koch** mußte gestern wegen tumultuirenden Betragens gegen seinen Brodherrn in Haft genommen werden.

— **Gefunden:** ein Portemonnaie mit Inhalt, sowie ein silberner Fingerhut. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— **Verhaftet:** gestern 11 Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 30. November. 1878		29./11.78
Fonds	Schluss schwach.	
Russ. Banknoten	196–90	197–40
Warschau 8 Tage	196–70	197
Poln. Pfandbr. 5%	60–80	60–50
Poln. Liquidationsbriefe	53–60	53–40
Westpreuss. Pfandbriefe	94–50	94–50
Westpreus. do. 4½%	101–40	101–30
Posener do. neue 4%	94–60	94–60
Oestr. Banknoten	173–65	173–45
Disconto Command. Anth.	133–40	132–10
Weizen, gelber:		
November-Dezember	174–50	174
April-Mai	181	180–50
Roggen:		
loco	123	123
November-Dezember	122	121–50
Dezember-Januar	121–50	121
April-Mai	123–50	123–50
Rüböl.		
November	57–20	57
April-Mai	58	57–90
Spiritus:		
loco	52	52–30
November	53	53
April-Mai	52–50	52–50
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 30. November. — Lissack und Wolff.

Wetter trübe.

Weizen preishaltend, hochbunt weiß 164–169 Mk
do. hell und hellbunt 156–160 Mk
Roggen stark offerirt, sehr flau.
do. fein inländ. 110–113 Mk
do. poln. 108–111 Mk
Hafer unverändert, russisch hell unbesetzt 98–103 Mk
Gerste gute inländ. 120–125 Mk
do. poln. russische 100–115 Mk
Erbsen Futterwaare 110–114 Mk
Kochwaare 125–130 Mk
Rübkuchen je nach Qualität 6–7,50 Mk

Danzig, den 29. November.

Weizen loco blieb am heutigen Markte ohne weitere Veranlassung vom Auslande und in ruhiger Stimmmung, es wurden aber besonders für die hellen und feinen Gattungen ziemlich unveränderte Preise bezahlt. Blauspitzig 123 pfd. brachte 140 Mk, hell 120 pfd. 173 Mk bunt und hellfarbig 122–129 pfd. 163–171 Mk, hellbunt 125–129 pfd. 177 182 Mk, hochbunt und glasig 131 bis 134 pfd. 182, 184, 186, 190 Mk pro Tonne. Russ. Weizen ist zu unverändert festen Preisen bei kleiner Zufuhr gekauft worden. Gezahlt ist für blauspitzig 126/7 pfd. 150 Mk, roth 126 pfd. 175 Mk, bezogen bunt 121–126/7 pfd. 165 Mk, besetzt hellfarbig 118/9 pfd. 163 Mk, weißbunt mit Bezug 120, 128 pfd. 175 180 Mk pro Tonne.

Alexa.

Roman

von **Ed. Wagner.**

(Fortsetzung)

„Mrs. Goff sagte, daß es keinem Zweifel unterliege, daß Lord Stratford Heron der Mörder seines Bruders war", bemerkte Alexa mit unglaublicher Ruhe. Sie war entschlossen, die Gelegenheit zu benutzen und die Dienerin auszuforschen. „Niemand in der ganzen Welt glaubte jemals an die Möglichkeit seiner Unschuld."

„Da ist Mrs. Goff im Irrthum", unterbrach die Französin Alexa's Wort. „Eine glaubte nicht an seine Schuld, ungeachtet der überwältigenden Beweise gegen ihn. Eine war stets von seiner Unschuld überzeugt, obwohl sich alle seine Freunde gegen ihn wandten."

„Sind Sie es, Felice?"

„Ich meine mich selbst nicht; denn Pierre Renard beseitigte gleich von Anfang an meine Zweifel. Er erklärte Lord Stratford für schuldig. Diejenige, welche an des jungen Lords Unschuld glaubte, war seine eigene Gattin!"

Alexa erschrak und wurde todtenbleich.

„Sie hatte Vertrauen zu ihm?" flüsterte sie.

„Stets", antwortete Felice bestimmt. „Es ist sonderbar. Aber Leute, welche lieben, glauben sich auch gegenseitig Alles. Mylady liebte ihren Gatten aus tiefster Seele, und er war ihrer Liebe werth, ungeachtet jener schrecklichen, unüberlegten That, welche für ihn und die Seinigen zum Verderben wurde und werden mußte. Er war so gut und sanftmüthig, Mademoiselle, so schön, so edel, und er liebte sein junges Weib und sein Kind so zärtlich! O, er muß in dem Augenblick, als er die That beging, wahnsinnig gewesen sein! Jedermann glaubt, daß er seine Sinne verloren haben mußte."

„Aber ich habe gehört, daß Lady Wolga sich von ihm zurückzog, als er in Noth kam."

„Das haben Sie gehört?" Nun ja, ich weiß, daß man es sagt, aber es ist nicht wahr."

„Nicht wahr?"

„Wenn Sie den verstorbenen Herzog, Myladys Vater, gekannt hätten, würden Sie verstehen, was ich Ihnen nicht klar machen kann. Er war stolz und hochmüthig und regierte seine Familie mit eiserner Strenge. Mylady fürchtete ihn. Am Morgen nach dem Morde, als Lord Straford verhaftet worden war, fiel sie aus einer Ohnmacht in die andere. Es wurde zu ihrem Vater geschickt, welcher sogleich kam und sie mit sich nach Clyffebourne nahm. Hier wurde Mylady sterbenskrank. Ich dachte jeden Augenblick, sie würde sterben; aber sie genas allmählig wieder. Dann kam die Gerichtsverhandlung. Mylady machte sich auf, um zu ihrem Gatten zu gehen, aber ihr Vater hob ihre Anordnung durch Gegenbefehlen auf und schloß sie in ihrem Zimmer ein, schwörend, daß seine Tochter nichts mit einem Mörder zu thun haben solle. Er hielt in grausamer Weise seine Tochter wochenlang in ihrem Zimmern gefangen, Besuchern erklärend, daß sie sich weigere, Jemanden zu sehen. Mylady schrieb einen Brief und bat mich, ihn an Lord Stratford zu besorgen; aber ihr Vater hielt an, — er hatte Spione, die ihn gewarnt hatten, — nahm mir den Brief ab und drohte mich zu entlassen, wenn ich es wieder wagen würde, gegen seinen Willen etwas zu unternehmen."

„Also sie schrieb an ihn?"

„Ja, Mademoiselle. Diejenigen, welche sagen, sie verließ ihren Gatten in der Noth, thun ihr großes Unrecht. Sie bat ihren Vater auf den Knieen, er möge ihr erlauben; zu ihm zu gehen; sie wolle die Gefangenschaft mit ihm theilen; sie wolle mit ihm sterben. Aber ihr Vater hielt sie in ihrem Zimmer eingeschlossen und ließ Niemanden zu ihr als mich und die Dienerschaft, welche er besonders dazu beauftragt hatte. Sie war eine verheirathete Frau, aber sie war noch sehr jung und leicht einzuschüchtern. sie zitterte vor ihrem Vater; aber die Liebe und Besorgniß um ihren Gatten gaben ihr Muth, Versuche zu machen, aus ihrem Fenster zu entkommen. Um ihres Gatten willen wagte Mylady Vieles. Aber ihr Vater setzte seinen Willen durch, wie immer, von jeher bis zu seinem Tode. Er hielt die jungen Eheleute gewaltsam getrennt und sandte grausame Botschaften in Myladys Namen an Lord Stratford Heron,. Er hielt ihn für schuldig; er haßte ihn und fluchte ihn. Die Untersuchung wurde geschlossen und das Gericht fand Lord Stratford Heron des Mordes schuldig und verurtheilte ihm zum Tode. Da wurde meine arme junge Lady fast wahnsinnig. Sie warf sich vor ihrem Vater nieder und flehte ihn an, er möge das Leben ihres Gatten retten, ihn von der Schmach der Hinrichtung befreien. Der Herzog versprach, die Befreiung zu erwirken, nicht, weil sie ihn darum bat, sondern weil sein Stolz es nicht ertragen konnte, daß sein Schwiegersohn wegen Mordes gehängt werde. Er wandte sich bittend an das Ministerium und an die Königin; aber Jedermann glaubte Lord Stratford Heron schuldig, und es sollte durch seinen Tod ein Exempel constatirt werden, daß Rang und hohe Verbindungen nicht vor der gerechten Strafe schützen. Lord Stratford entfloh, wie Jedermann weiß. Ich glaube, der Herzog hat den Gefangenwärter bestochen und die Flucht begünstigt, was eine große Summe gekostet haben muß."

Alexa war im tiefsten Innern erschüttert über diese Enthüllungen.

Ihre Mutter hatte also ihren Vater nicht verlassen! Sie hatte stets an seine Unschuld geglaubt! Sie hatte ihn stets geliebt!

„Ich würde nicht zu Ihnen von diesen Dingen sprechen, Mademoiselle," sagte Felice; „aber Sie haben einen falschen Bericht gehört, und da Sie Mylady dienen wollen, sollten Sie sie kennen, wie sie wirklich ist. Wenn ich die ganze Nacht erzähle, würde ich Ihnen ihre ganze große Liebe und Treue zu Lord Stratford Heron nicht klar machen können. Sie hat nach jener furchtbaren Nacht zu Mont Heron nicht eine Minute wahren Glückes gekannt. Ich glaube, sie beabsichtigte, England zu verlassen und im Auslande nach ihrem Gatten zu suchen, aber der Herzog bewachte sie scharf und drohte mehrmals, sie in eine Irrenanstalt zu schicken. Als die Nachricht kam, daß Lord Stratfort in Südamerika gestorben sei, wurde Mylady sehr krank. Ihr Vater milderte nun zwar seine Strenge gegen sie, aber er drang in sie, wieder in die Gesellschaft einzutreten, und als sie es nach Jahren endlich that, war es nur aus Gehorsam und weil sie des Widerstandes müde war. Jenes Familiendrama und der Tod ihres Kindes, zwei Jahre später, haben ihr Leben zerstört. Sie lächelt und regiert die Gesellschaft wie eine Königin, sie wird umschwärmt und ihr wird gehuldigt, aber Niemand weiß, daß unter all' ihrer Fröhlichkeit ein gebrochenes Herz verborgen ist!".

(Fortsetzung folgt.)

Roggen loco matt, inländischer ist nach Qualität 122 pfd. mit 113 Mℊ, 127 pfd. besetzt mit 118 Mℊ, russ. 113 pfd. mit 103 Mℊ pro To. bezahlt. Gerste loco ruhig, große gelbe 109 pfd. 105 Mℊ, bessere 113 pfd. 120 Mℊ, gute 114 pfd. 133 Mℊ, feine 108/9 pfd. 137 Mℊ, 115 pfd 142 Mℊ, kleine feine 111 pfd. 122 Mℊ pro Tonne bezahlt. — Hafer loco polnisch. zu 86 Mℊ pro Tonne. — Erbsen loco ordinär Futter zu 110 Mℊ pro Tonne verkauft. — Rübsen loco inländ. mit Geruch 200 Mℊ — Raps loco inländ. mit Geruch 200 Mℊ pro Tonne bezahlt. — Spiritus loco zu 52,75 Mℊ gekauft.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 29. 11. 78. Abends.

Warschau, 29. November Abends. Wasserstand heute hier 6 Fuß 7 Zoll, fällt weiter.

Thorn, den 30. November.
Meteorologische Beobachtungen.

Beobach-tungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	S.	Bewöl-kung.	
29. 10 U. Ab.	331.17	5.1	SW	1	bed.	
30. 6 U. M.	332.22	5.6	SW	1	tr.	Regen
2 U. Nm.	332.78	5.3	SW	1	bed.	

Wasserstand der Weichsel am 30. Novbr. 5 Fuß 4 Zoll..

Leihbibliothek
Emilie Kresse, Culmerstr. 320.

Neue Wallnüsse
bei L. Dammann & Kordes.

Breitestr. 87. Thorn. — Friedrichsplatz 19. Bromberg.

Special-Geschäft

für

Herren-, Damen- u. Kindergarderoben

von

S. Schendel.

Breite Straße Nro. 87

Breite Strasse No. 87. — Breite Strasse No. 87.

Preis-Courant:

Herren-Paletots in Double, Ratiné, Flokené, Eskimo ꝛc. von 7 bis 16 Thaler.
Compl. Herren-Anzüge, vom gewöhnlichen bis feinsten Genre, sämmtliche in hocheleganten Facons von 8—18 Thaler.
Beinkleider in den neuesten Dessins und vorzüglichem Schnitt von 2—7 Thaler.
Westen in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
Schlafröcke vom gewöhnlichen bis zum feinsten Genre.
Damen-Paletots, mit den reichhaltigsten Garnirungen, sämmtliche Faconsachen von 8—16 rth.
Kaisermäntel von 8—18 Thaler.
Haus- und Jagd-Joppen von 2 Thaler an.
Kinder-Anzüge, wie auch Paletots in allen Farben, sehr nett sitzend für Knaben jeden Alters, zu ganz besonders mäßigen Preisen.
Bestellungen nach Maaß oder Angabe werden auf's Schnellste und Sorgfältigste unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders ausgeführt.

S. Schendel,
Breite Straße No. 87.

Friedrichsplatz 19. Bromberg. — Breitestr. 87. Thorn.

Bestellungen für das

Weihnachtsfest

auf

Oberhemden,

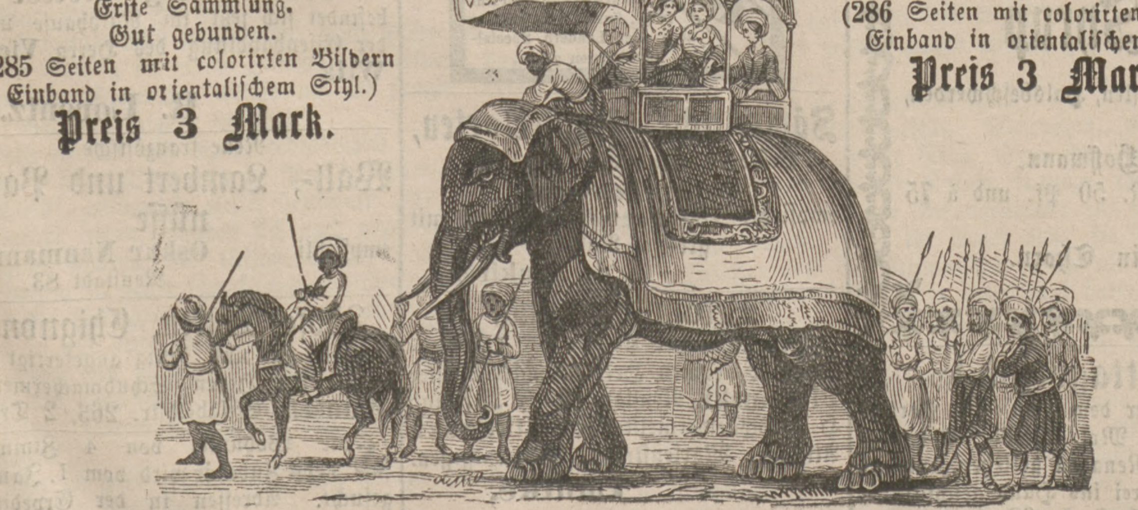
Chemisettes, Frisirmäntel,
Négligéejacken,
sowie jede Art Wäsche, bitte mit rechtzeitig aufzugeben.

Gerechte Str. 128/9. I. **A. Kube,** Gerechte Str. 128/9. I.

Walter Lambeck, Buch- Kunst- und Musikalienhandlung.

1001 Nacht

von
Martin Claudius.
Erste Sammlung.
Gut gebunden.
(285 Seiten mit colorirten Bildern Einband in orientalischem Styl.)
Preis 3 Mark.



für die Jugend

Neue Auswahl.
Gut gebunden.
(286 Seiten mit colorirten Bildern. Einband in orientalischem Styl.
Preis 3 Mark.

☛ Für die Beliebtheit dieser vorzüglichen Jugendschriften sprechen wohl am besten die bis jetzt erschienenen 26 starken Auflagen.

Ofner Rákóczy-Bitterwasser.

Das reichhaltigste aller Bitterwasser

Ausgezeichnet durch die Allerhöchste Anerkennung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn ꝛc., v. d. königl. ung. Landes-Akademie als an wirklich heilkräftigen Salzen **die reichste und wirksamste aller bisher bekannten Bitterquellen** befunden, mit 3 Medaillen preisgekrönt.

Das beste und zuverlässigste Mittel gegen habituelle Stuhlverhaltung und alle daraus resultirenden Krankheiten **ohne irgend welche üble Nachwirkung** auch bei längerem Gebrauch. Haupt-Debot bei Herrn **G. Teschke** in Thorn.

Niederlagen werden überall errichtet.

Brunnen-Versendungs-Direction Gebrüder Loser, Budapest.



Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Thorns die ergebene Anzeige, daß ich unter der Firma,

Amalie Grünberg
Schülerstraße Nro 408

neben dem Herrn Fleischermeister **Borchardt** links ein Kurz-Weißwaaren- und Schreibmaterialien-Geschäft eröffnet habe, und verspreche äußerst billig zu verkaufen bei sehr reeller Bedienung, indem ich mir zahlreiche Kunden erwerben will.

Hochachtungsvoll
Amalie Grünberg,
Schülerstraße 408 Paterre links.

Wichtig f. Damen resp. Hausfrauen etc.

Das **Berliner Glanz-Plätterei-Lehrinstitut** lehrt hierselbst **Windstraße Nr. 164**. in 2 — 3 Stunden, Wäsche mit hochfeinem Glanz und Steife ohne besondere Zuthaten und Vorrichtungen gegen 3 Mark Honorar unter Garantie plätten. Aufenthalt wegen ganz besonders großer Betheiligung bis auf Weiteres verlängert.



Künstliche ZÄHNE und GEBISSE,

auch heilt und plombirt kranke Zähne

H. Schneider,
Brückenstrasse.

GEWERBE-AUSSTELLUNG DER PROVINZ PREUSSEN. KOENIGSBERG 1875

Schultornister.

Schreibmappen, Albums, Zeichenmappen, Cigarren-Etuis, Portemonnais, Visitenkartentaschen und Notizbücher
in großer Auswahl billigst bei
J. Neukirch, Culmerstr.

Bromb. Vorstadt bei **Uebrick** von sofort 2 Wohnungen mit Veranda ev. mit Pferdestall zu vermiethen.

Pianinos

von Th. Weidenslaufer, Berlin
88, Dorotheenstrasse 88.
Kostenfreie Probesendung; billige Fabrikpreise; leichteste Abzalung; 5 Jahre Garantie; hoher Rabatt bei Baarzahlung, ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort gratis.

Photographie.

Aufträge zu Copien und Vergrößerungen, die zu Weihnachten gewünscht werden, erbittet möglichst zeitig und garantirt für vorzügliche Ausführung.
A. Wachs, Brückenstr. 38.

Ungarwein-Offerte.

Da wir die Provinz Preußen nicht bereisen lassen, wünschen wir unserem im gesammten Herzogthum Posen rühmlichst bekannten

Oberungarwein

auch dort Eingang zu verschaffen und erlauben uns nachstehende vorzügliche Gewächse aus den Jahrgängen 1868, 1872, 1873, 1874 zu offeriren:

herber **Szamarodni**, Tafelwein	Mk 180.	per Kuffe gleich 135 Liter.
fein " "	" 210.	
gezehrter **Ob. Ungar** "	" 240.	
fein " " Dessertwein	" 300.	
feinst. " " "	" 360.	

Süße Tokayer, Dessert, und Arzenei-Weine von 300—600 Mk pro Kuffe.
" " " " " " " 1,80—4 " Org.-Flasche.

Für Reinheit und Güte übernehmen wir jede Garantie. Versendung in 1/4, 1/2 und 1/1 Kuffen auch ab unserem Lager Mad b. Tokay Proben gratis

Grotefendt & Böer

Ungarweingroßhandlung Ratibor O./Schl.

Bekanntmachung.

Nachdem die zuständigen Ministerien den Abbruch des Pauliner Thurmes zum Zwecke der Verbreiterung der Passage in der Pauliner-Brückstraße genehmigt und die Besitzer der von der neuen Fluchtlinie betroffenen Grundstücke in der gesetzlichen Frist Einwendungen gegen die Fluchtlinie nicht erhoben haben, hat der Magistrat den Plan zur Veränderung der Straße nach der projectirten Fluchtlinie festgesetzt.

Der betreffende Situationsplan vom 28. August 1874 und der Beschluß des Magistrats vom 21. November 1878 werden in der Zeit vom 27. November — 9. December d. J. in unserer Registratur zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Thorn, den 23. November 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung von 161 lfd. Meter Weges von der Thorn-Culmseeer Chaussee beim Wieser'schen Caffeehaus vorbei nach der Gr. Mocker zu, soll in Submission ausgegeben werden.

Versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift sind dem unterzeichneten Schulzenamt bis zum 10. n. Mts. einzusenden. Die betreffenden Anschläge sind im Schulzen-Amt einzusehen.

Mocker, den 27. November 1878.

Das Schulzenamt.

Cementwaarenfabrik

von
R. Uebrick in Thorn
empfiehlt vorräthig oder auf Bestellung: Sockelsteine, Röhren, Krippen, Treppenstufen und Trottoirplatten, Fliesen in verschiedenen Mustern, sowie alle Gegenstände, welche sonst in Sandstein gefertigt werden, unter Garantie.

Das Möbelmagazin

von
Adolph W. Cohn

empfiehlt sein reich assortirtes Lager von **Nußbaum, Mahagoni, Birken und gewöhnlichen Möbeln** zu auffallend billigen Preisen; außerdem gewähre ich bei Baarzahlungen noch besondere Vergünstigungen.



Metall- und Holz-Särge

in großer Auswahl
R. Przybill,
Schülerstraße 413.



Chinesisches Haarfärbemittel à Fl. 2 Mk 50 ₰., halbe Fl. 1,25. In Zeit von 10 Minuten kann man seine Haare dem Gesicht kleidsam ächt färben, blond, braun und schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit.
Erfinder Rothe u. Co in Berlin.
Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Zur gefälligen Beachtung!

Meinen werthen Kunden von der Bromberger und Fischerei-Vorstadt, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich fortan ein Lager von

verschiedenen Bieren

in meiner Wohnung,
Fischerei-Vorstadt 338
unterhalten, und solche zu gleichen Preisen, wie in meinem Geschäftslokal Butterstraße 145 abgeben werde.

B. Zeidler.

(Beilage und Illustrirtes Sonntagsblatt.)